



**Uni-Vizektor
Christof Gattringer
wird Präsident des
Forschungsfonds**

UNI GRAZ/EISENBERGER

Zur Person

Christof Gattringer, 1966 zwar in Wien geboren, wuchs aber in Linz auf und studierte dann an der TU Graz Maschinenbau, ehe er an der Uni Graz Physik und Mathematik studierte. Nach Aufenthalt u. a. in Deutschland und den USA wurde er 2005 an die Uni Graz als Professor für theoretische Physik berufen. 2015–2019 war er Dekan der Naturwissenschaften, seit 2019 Vizerektor.

ihn speziell beschäftigen, denn der FWF soll dafür sorgen, dass diese neuen Mittel an hochklassige Forschung vergeben werden. Und dann wird er sich in das neue Forschungsprogramm der EU stürzen, damit von den 95 Milliarden Euro viel nach Österreich kommt.

Privat beschäftigt den vierfachen Vater die Familie, zum Ausgleich zur Teilchenforschung entspannt er sich mit Büchern, beim Bergwandern oder schwingt sich aufs Rennrad – „ein paar Tausend Kilometer pro Jahr“.



Christof Gattringer (ganz links) im Kreis des Rektorats der Uni Graz: mit Catherine Walter-Laager, Rektor Martin Polaschek, Petra Schaper-Rinkel und Peter Riedler

UNI/HOFFMANN

FWF

Wichtigste Quelle für Grundlagenforschung

Der Wissenschaftsfonds FWF finanziert rund 4200 Forscher in etwa 2400 Projekten.

Der Wissenschaftsfonds FWF (genauer: Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung) ist in Österreich die zentrale Förderorganisation für Grundlagenforschung aller Disziplinen. Die Mittel werden kompetitiv, das heißt, nach einem Auswahl- und Begutachtungsverfahren, vergeben.

Im Jahr 2019 bewilligte der FWF insgesamt 237,4 Millionen Euro an Projekten in verschiedenen Programmschienen. 4176 Personen erhielten Geldmittel für ihre

Forschung, die in 2378 Projekten engagiert sind. Davon entfallen 928 Projekte auf den Bereich Biologie und Medizin, 893 auf Naturwissenschaften und Technik und 557 auf Geistes- und Sozialwissenschaften.

Der FWF wurde 1967 (zusammen mit einem zweiten anwendungsnahen Forschungsfonds) geschaffen. Neben dem Präsidium gibt es einen Aufsichtsrat, eine Delegiertenversammlung und zur Auswahl von Projekten ein wissenschaftliches Kuratorium.

AUFWECKER



Michael Kloiber
michael.kloiber@kleinezeitung.at

Sie wollen Taten sehen

Mit der Ungleichbehandlung von ein- und derselben Personengruppe innerhalb Österreichs sollte nun Schluss sein: Ein Erlass des Gesundheitsministeriums regelt klar, dass die über 65-Jährigen bei einer Coronainpfung prioritär behandelt werden müssen. Den teils eigenwilligen Reihungen der Länder wurde damit ein Riegel vorgeschoben.

Dass die Steiermark die Impfung von Pädagogen dieses Wochenende dennoch durchzieht, während Niederösterreich verschiebt, mag mit der längeren Planung und den damaligen Rahmenbedingungen noch erklärbar sein. Offen ist aber, warum man über 65-Jährigen einen Impftermin bis zur ersten Mai-Woche verspricht – und sie dann ohne konkreten Termin alleinlässt.

Denn die Ungeduld der Bürger nimmt zu. Verschuldet durch die mangelnde Kommunikation zwischen Behörden und Impfwilligen. Und befeuert durch die laufend geänderten Kompetenzen und Strategien. Hinzu kommt das Versagen in Sachen Impfstoff-Besorgung auf Bundes- und EU-Ebene.

All das schafft kein Vertrauen. Weder ins System noch in die Impfung. Umso mehr steigt die Verzweiflung. Lippenbekenntnisse sind zu wenig. Man will Taten sehen. Und Impftermine.

Den Artikel zum Aufwecker finden Sie auf [Seite 18/19](#)